

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 39.

Mittwoch, den 8. April 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Oel-lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

Parkettwichse, weiß u. gelb  
Stahlpähne,  
Putztücher,  
Leinöl,  
Leinölfirnis und  
Terpentinöl,  
Copal- u. Eisenlack.

Der Obige.

**Stuttgarter Pferdlose**

Ziehung 23. April 1896 à M. 1.—

**Stuttgarter Gemädel.**

Ziehung 30. Mai 1896 à M. 1.—

empfehl

Carl Wilh. Vott.



**Marinierte Häringe**

(eigenes Marinat)

empfehl

Chr. Brachhold.

## Bekanntmachung

den Eintritt in die freiwillige Feuerwehr betreffend.

Sämtliche steuerpflichtigen Einwohner vom 18. bis 50. Lebensjahre, welche bis jetzt noch nicht bei der freiwilligen Feuerwehr eingeteilt sind, werden hiemit aufgefordert, sich **spätestens bis Sonntag den 12. April d. J.**

bei dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr zur Aufnahme und Einteilung zu melden, widrigenfalls sie die für die Nichtleistung des Dienstes in der Feuerwehr festgesetzte Jahresabgabe an die Gemeinde gemäß der Einteilung durch den Gemeinderat in die festgesetzten 3 Abgabestufen von 3, 6 und 10 Mark zu bezahlen haben.

Zugleich werden diejenigen Wehrmänner, welche infolge Erreichung des 50. Lebensjahres vom Feuerwehrdienst befreit sind, sowie die Angehörigen solcher Wehrmänner, die verstorben oder infolge Wegzugs oder Einberufung zum Militär aus dem Korps ausgetreten sind, **dringend aufgefordert**, die noch in ihrem Besitz befindlichen Ausrüstungsgegenstände an die Magazinverwaltung baldigst abzuliefern.

Den 25. März 1896.

Das Kommando.

## Konfirmanden-Verzeichnisse

à 5 S sind zu haben in der Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

## Confirmanden-Kuzüge

von M. 13.— an

empfehl

G. Rieinger.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 9. April 1896

in die „**Restauration Maisch**“

zu einem Glas Wein freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Norbert Hagenmayer,  
Luise Schweizer.

**Adress-Karten**

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
**Bernh. Hofmann.**



Neuenbürg.  
**Straßensperre.**

Wegen Ausführung von Grabarbeiten ist die Kernerstraße in Wildbad von der Eitergrenze bis zur Einmündung der alten Enzthalstraße bei Kilometer 43 am nächsten Donnerstag, 9. April 1896 den ganzen Tag über gesperrt. Fuhrwerke haben die alte Enzthalstraße zu passieren.  
Den 4. April 1896.

Kgl. Oberamt:  
Maier.

Stadt Wildbad.

**Brennholz-Verkauf**

am Samstag, den 11. April 1896  
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:  
aus Kegelthal, Abt. 6 Schöngarn:  
15 Km. tann. Koller,  
17 " " Scheiter,  
35 " " Prügel I. Kl.,  
193 " " Prügel II. Kl.,  
94 " " Reisprügel.

Den 7. April 1896.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

**Mädchen-Gesuch.**

Ein Mädchen nicht unter 15 Jahren wird zu einem Kinde gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

**Zuch u. Buchskin**

von Mt. 2.50 an bis zu Mt 12. — per Meter. Jedes Maß wird dekabiert abgegeben.  
G. Nieginger.

**Wost-Rosinen und  
Corinthen**

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten Preisen.  
Chr. Batt.

**Prima graue Kernseife**

garantirt aus rein Calg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,

Soda kristallifizierte in Säcken à 100 Pfd.,  
Calglichter,

Stearinlichter nur Klänzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis ächt engl. Marke Orlando u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
" " feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Sandwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schuhmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlen billigst  
Chr. Pfau.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,  
I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen  
Fr. Treiber.

**I<sup>a</sup> Oliven-Öel  
I<sup>a</sup> Salat-Öel**

empfehlen  
Carl Wilh. Vott.

**I<sup>a</sup> Oliven-Öel  
I<sup>a</sup> Salat-Öel**

empfehlen  
Carl Wilh. Vott.

Wildbad.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Antrag der Christian Friedrich Vott, Tagelöhners Ehefrau, Wilhelmine Karoline geb. Rothfuß in Calmbach, kommt deren Grundstück hies. Markung: Parz. Nr. 894 9 ar 22 qm Gradrain und Oede am Kappelberg  
am Samstag, den 11. ds. Mts.  
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Den 7. April 1896.

Ratschreiberei:  
Stadtschultheiß: Bäuer.

**Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104**

empfiehlt sein grosses Lager in

**Aussteuer-Artikeln:**

**Bettfedern u. Flaum**

doppelt gereinigt und gedämpft  
garantirt nur  
neue, vorzügliche Kupfware.

**Anfertigung von Betten**

u. einzelnen Bettstücken  
bei streng reeller und sachkundiger  
Bedienung

**Leinen- u. Baumwoll-Waren:**

Geblichte Leinen u. Halb-  
leinen einfach u. doppelbreit  
Handtuchzeug, Tischzeug,  
Tischtücher, Servietten,  
farbige Tischzeuge,  
Bettbarchent in Körper u. Atlas  
Flaundril,  
Baumwolldrill zu Unterbetten  
Matrakenstoffe.

Gläser Hemdentücher,  
gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,  
Damast, Pelzpiqué,  
Gardinen,  
Bettzeuglen  
in garantirt echten Farben u. bester  
Qualität,  
Schurz- u. Kleiderzeuge,  
Marquisendril.

**Rote Bettdecken, Jacquard-Decken**

rein wolle u. halbwolle

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-  
vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,  
weisse u. farbige Taschentücher.

Frisch eingetroffen:

**Orangen,  
Citronen,  
Maronen**

bei  
G. Lindenberger,  
i. F. F. Funf.

Frisches

**Salatöl**

empfehlen  
J. F. Gutbub.

**Parfet-Wichse (weiß u. gelb)  
und Stahlspähue;**

**frisches Schweineschmalz  
und I<sup>a</sup> Emmenthaler**

sind eingetroffen bei  
Chr. Brachhold.

**Zwetschgen**

empfehlen  
per Pfd. 20  
Emil Ruß.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen  
Christ. Pfau.

**Neue Erbsen & Linsen**

empfehlen  
Chr. Batt.

Am t l i c h e s.

Seine Majestät der König hat die Stelle des Präsidenten der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Oberregierungsrat v. Bellino in Reutlingen übertragen.

H i e s i g e s.

Wildbad, 7. April. In den nächsten Tagen wird Georg Rath einen Waggon Kartoffel (Magnum Bonum) erhalten, da dies erfahrungsgemäß die beste Sorte von Saat- u. Speisekartoffel ist, in Hinsicht ihrer Haltbarkeit, wie auch Ertragsfähigkeit, wollen wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen.

Mehrere die schon einige Jahre mit Erfolg sich dieser Sorte Kartoffel bedienen,



## R u n d s h a u.

— Aus dem Bezirk Neuenbürg, 31. März, wird dem S. W. geschrieben: Eine wohlthätige Einrichtung im Bezirk mit dem heutigen Tage zu Ende. Vor 3 Jahren war zwischen dem Kirchengemeinderat in Wilbbad, unter dessen Leitung die dort schon lange bestehende Diakonissenstation sich befindet, und dem Amtsversammlungs-Ausschuß ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach von jener Station aus den Bezirksangehörigen jeweils 2 Diakonissen zur Krankenpflege zur Verfügung gestellt werden, zu welchem Zweck statt der früheren 3 Diakonissen seither 5 in Wilbbad sich befanden. Die aus der Berufung dieser 2 weiteren Diakonissen erwachsenden Kosten hatte, soweit sie nicht durch die Verpflanzung von Bezirksangehörigen gedeckt wurden, die Oberamtsphysik zu ersetzen. Da nun zu diesem Fehlbetrag in den letzten Jahren jedesmal ein nicht unbedeutender Zuschuß geleistet werden mußte, so veranlaßte die Amtsversammlung die Aufhebung dieses Vertrags auf 31. März ds. Js. Es ist dies im Interesse der Bezirkskrankenpflege sehr zu bedauern, um so mehr, da nach einer Verfügung der zuständigen Verwaltungsbehörde die jetzt noch in Wilbbad verbleibenden 3 Diakonissen nicht mehr, wie es je und je in den Zeiten vor Inkrafttreten jenes Vertrags der Fall war, Krankenpflege in einzelnen Orten des Bezirks in dringenden Fällen übernehmen dürfen. Es würde wohl mit Dank aufgenommen, wenn letzteres wieder ermöglicht würde. Immerhin dürfte sich die Frage erheben, ob es nicht möglich wäre, dem Bezirk Ersatz zu schaffen durch Einführung einer anderweitig geregelten Bezirkskrankenpflege, auf die man im Ganzen nicht wird verzichten können. Vielleicht nimmt sich der Bezirkswohlthätigkeitsverein, dessen Thätigkeit freilich bisher auf einem etwas andern Gebiet lag, der Sache an, oder dürfte sich in der Oberamtsstadt, in der schon länger der Wunsch nach Anstellung einer Krank- n p f l e g e r i n vorhanden ist, ein Verein bilden, um dem Bezirk auch fernerhin durch Anstellung von etwa zwei Krankenpflegerinnen, nach dem Vorgang anderer Bezirke, die Wohlthat einer geregelten Bezirkskrankenpflege zu verschaffen.

— Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Die sechsten erschienene 2. Nummer der unter Mitwirkung der Ausstellungskommission und hervorragender Fachleute im Verlag von Stäble u. Friedel in Stuttgart herausgegebenen „Stuttgarter Ausstellungs-Nachrichten“ enthält die Bildnisse v. Erzengel des Staatsministers des Innern v. Bischoff, Ehrenpräsidenten der Ausstellungskommission, des Geheimen Hofraths Dr. Julius v. Jobst, Präsidenten der Ausstellungskommission, des Präsidenten v. Gaupp, Vorstands der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Vizepräsidenten der Ausstellungskommission, und des Oberbürgermeisters Rümelin, Vizepräsidenten der Ausstellungs-Kommission. Die beigegebenen kurzen Lebensbeschreibungen dieser in unserer Mitte lebenden ausgezeichneten und um die Entwicklung der Ausstellung hervorragend verdienten Männer verleihen den wohl gelungenen Bildnissen besonders Interesse. Vorzweifelhaft ausgefallen sind sodann zwei Abbildungen aus der 2. Internationalen Gemälde-Ausstellung, sowie eine Ansicht des Stuttgarter Hoftheaters, dem auch ein höchst interessanter Artikel über die gegen-

wärtigen Darbietungen dieses Instituts gewidmet ist. Auch der übrige textliche Teil der Nummer, aus welchen besonders die Aufsätze von Haas, Bach und Stöhmfeld hervorzuhelien sind, wird nicht verfehlen, den Beifall aller Leser zu finden und ihr Interesse an der immer näher der Vollendung entgegengehenden Ausstellung zu steigern.

— Mill's zoologischer Garten Stuttgart. Zu den Hauptsehenswürdigkeiten der schwäbischen Residenz gehört der am Herdweg in einer landschaftlich überaus anmutigen Umgebung gelegene Tiergarten, welcher am 1. Juli d. J. auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann. In diesem Zeitraum hat nicht nur der Tierbestand eine außerordentliche Bereicherung erfahren, sondern die Besucher sind auch bestrebt gewesen, den Garten in seinen sonstigen Einrichtungen auf der Höhe großstädtischer Vergnügungs-Etablissements zu erhalten. Welch eine Fülle von Anregung, Belehrung und Unterhaltung bietet gerade jetzt dem Fremden, welcher Stuttgart besucht, ein Gang durch den zoologischen Garten! Die prächtigen Geflügel der überseeischen Vogelarten, das Komische, die Locklust der Beschauer herausfordernde Gebahren der zahlreichen Affen, das lebhafteste Treiben der großen und kleinen Raubtiere u. s. w. gewähren neben amüsanten Unterhaltung manchen interessanten Einblick in das eigenartige Leben der Tierwelt. Ist der Gartenbesucher vom vielen Anschauen und Durchwandern des Tierparks hungrig und durstig geworden, so winkt ihm im schattigen Garten oder den hübschen Restaurationslokalitäten Erquickung und Erfrischung bei guter Speise u. Trank.

Auswärtigen Schulen und Vereinen kommt die Gartenverwaltung wie man uns mitteilt, in dankenswerter Weise durch Preisermäßigung entgegen.

Caustfadt, 31. März. Mit der im April 1887 erfolgten Erwartung der hiesigen Gasfabrik seitens der Stadt hat die letztere ein glänzendes Geschäft gemacht. Wie aus dem jüngst veröffentlichten Geschäftsbericht der Verwaltung hervorgeht, waren die Ueberschüsse so günstige, daß die Fabrik am 1. April 1895 nicht nur voll abbezahlt, sondern noch ein kleiner Ueberschuß vorhanden gewesen wäre, wenn man alle Reinerträge zur Schuldentilgung verwendet hätte. Die Fabrik hatte seiner Zeit 400,000 M. gekostet.

Kottweil, 31. März. Ein hiesiger Bürgersohn, der 39 Jahre alte Adolf Fischinger, ist, wie mitgeteilt wird, am Abend des 26. März in Neustadt in der Pfalz auf traurige Weise sein Leben eingebüßt. Er war dort seit mehreren Jahren als Arbeiter in einer Fahrrodhandlung thätig. Am Abend des genannten Tages gegen 6 Uhr fand ihn nun der Hausbursche im „Bayerischen Hof“ auf dem Stallboden des neuen Hinterhauses mit gebrochenem Genick auf. Der Verunglückte wollte an der Gasleitung etwas nachsehen und muß hierbei kopfüber von der Leiter gestürzt sein, wobei er unglücklicherweise mit dem Kopf in den Schweinetrog fiel. In dieser Stellung — die Füße nach oben, den Kopf zwischen den Wänden des Troges eingezwängt — wurde er vielleicht eine Stunde nach dem Fall tot aufgefunden.

— Geistesgegenwart in fürchterlicher Situation. In der Zwirnfabrik von Boschau in Hernals bei Wien ereignete sich am 30. v. M. folgender Unfall: Der 22-jährige Monteur Adolf Goulasch wurde beim Montieren

einer neuen Maschine von einer Transmissionscheibe erfasst und emporgerissen. Alle im Zimmer Anwesenden waren entsetzt; die Frauen und Mädchen stoben laut schreiend auseinander, die Männer eilten gleichfalls zur Thüre und machten Anstalten, die Dampfmaschine zum Stillstand zu bringen und dadurch die Transmission aufzuhalten. Alle hielten Goulasch für verloren. Dieser bewies indeß in dieser gräßlichen Situation, den drohenden Tod vor Augen, eine vielleicht beispiellose Geistesgegenwart: er hatte nämlich so viel Besinnung, kaum daß er auf der Scheibe lag, sich mit dem Rücken fest an den Rand zu pressen, und sich gleichzeitig mit den Ellenbogen an die Kanten anzudrücken, solcherart sich an die Scheibe festklammernd und sich vor dem Niederfallen bewahrend. So drehte sich aber die Scheibe ein- um das anderemal um die Transmissionswelle mit rasender Schnelligkeit, etwa eine halbe Minute hindurch, wohl an die 120 Mal — Goulasch hielt sich aber während der kritischen Zeit am Rande fest und stieß nur einige Male den Ruf: „Rettet mich, rettet mich, Kameraden!“ hervor und war dann wieder ganz stille. Man sah nur, wie er sich immer fester an die Scheibe und den Kopf an den Rand drückte, um nicht mit der Decke, an welcher er immer knapper mit der Stirne vorbeischoß, zu carambolieren. Endlich gelang es, die Dampfmaschine und dadurch auch die Scheibe zum Stillstand zu bringen. Goulasch lag noch immer wie festgeklemmt am Rande und wurde nun von der Scheibe herabgenommen. Seine erste Frage war, ob man ihm die Uhr, die ihm bei den Drehungen aus der Tasche gefallen war, aufgehoben habe. Man suchte und fand die Uhr, die er dann in die Westentasche steckte, worauf er sich an den Füssen sagte, die heilig bluteten. Man reichte ihm Cognac und holte einen Arzt. Dieser konstatierte Kontusionen in der Kreuzbeingegegend und Mißwunden am Knie und am Fußgelenk, doch ist der Zustand des Arbeiters kein gefährlicher.

— Wegen Beleidigung der Armee war der Tischlergeselle Storch aus Grunau zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte am 1. Dezember auf die Zählkarte für die Volkszählung unter die Frage „ob aktive Militärperson“, die er einfach zu verneinen oder unbeantwortet zu lassen hatte, die ungehörige Bemerkung geschrieben: „Ich habe drei Jahre lang das Mißhandeln von Menschen beim 6. Infanterie-Regiment gelernt!“ Auf dem Instanzenwege erhielt das Kommando des 6. Infanterie-Regiments Kenntnis von dieser Glossie, und da darin eine Beleidigung des Regiments gefunden wurde, stellte der Kommandeur Strafantrag. In der Berufungsinstanz vor der dritten Strafkammer am Landgericht II wurde die eingelegte Revision verworfen.

— „Die Bank läßt sich nicht foppen.“ In Monaco kommt, wie die Allg. Sportszeitung schreibt, ein Herr mit seiner nicht mehr ganzen jungen, dafür aber recht koketten Frau in den Spielkaal. Sie hüpfte an den Spieltisch, ruft mit lauter Stimme: „Ich setze mein Alter!“ und besetzt — Nummer 22. Nach wenigen Augenblicken hat Nummer 36 gewonnen, und der Mann sagt zu seiner Frau: „Da hast Du es; wenn Du Dein wirkliches Alter gesetzt hättest, hättest Du gewonnen. Die Bank läßt sich nicht foppen!“



# Geläuterte Herzen.

Novelle von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

8.

Sie zauderte mit der Antwort — sie kämpfte mit sich. Rosige Blut stieg ihr auf die Wangen. Endlich hauchte sie ein leises „Ja“.

Sein Antlitz strahlte vor Freude. Er bot ihr den Arm und führte sie zu einem Aussichtspunkte, wo sich mehrere Bänke befanden. Auf einer derselben nahmen sie Platz.

„So, nun werden Sie mir nicht davonlaufen, nicht wahr?“ lachte er, „und nun kann ich Ihnen auch sagen, daß ich mich grenzenlos nach Ihnen gesehnt habe.“

Annie rückte ein wenig von seiner Seite fort und sah ihn zaghaft an.

„Sie fürchten sich wohl? Sehe ich so gefährlich aus?“ fragte er belustigt.

„O nein, durchaus nicht! Im Gegenteil: Sie haben ein liebes Gesicht und sind gewiß ein recht guter und braver Mensch!“ erwiderte sie, ihren ganzen Mut zusammennehmend.

„Wenn Sie eine so gute Meinung von mir haben, dann dürfen Sie mich auch nicht verlassen. Ich bilde mir ein, daß Sie reizend zu plaudern verstehen. Und dann setzen wir unsere Bekanntschaft fort — als ein paar treue Kameraden, als gute Freunde! Wollen Sie? Sie bleiben doch wohl längere Zeit in Karlsbad?“

„Mama's Kur dauert vier Wochen.“

„Das ist ja herrlich! Dann können wir uns oft sehen und sprechen! Haben Sie schon ein Concert gehört?“

„Ja! wir waren gestern Abend im Stadtpark.“

„Ich war auch dort. — Seltsam, daß ich Sie nicht gesehen habe!“

„Aber ich habe Sie gesehen!“ rief Annie mit zuckenden Lippen. Ihre eben noch so rosigten Wangen wurden plötzlich bleich.

Ihr Aussehen befremdete Bernthal, er blickte sie forschend an.

„Dann haben Sie wohl auch die Dame bemerkt, in deren Gesellschaft ich mich befand?“

Sie nickte.

„Und was dachten Sie von uns beiden?“ fragte er schnell weiter.

„Ich — ich! — Das kann ich wirklich nicht sagen!“ stotterte sie voller Verwirrung.

„Aber ich weiß es! — Ich kann Gedanken lesen!“

Sie sah ganz erschrocken zu ihm auf.

„Sie dachten — Sie glaubten, wir wären ein paar Brautleute? Habe ich recht oder nicht?“

„Ja!“ gestand sie ehrlich.

„Sie irren sich, Gnädige!“ fuhr er fast schroff auf. „Ich interessiere mich allerdings für die schöne Frau, habe aber noch niemals ernstlich an eine Verlobung gedacht. Sie ist ein prächtiger Irrwisch, voller Capricen und Launen, heute spricht sie mit dem Einen von Liebe, morgen kokettiert sie mit dem Andern — das stößt mich ab! — Mich lockt viel mehr ein anderes reineres Licht — o, könnt es mein Leitstern werden auf abschüssiger Bahn!“ fügte er weicher hinzu und ein Schatten flog über sein Gesicht. Dann stützte er

den Kopf in die Hand und brütete finstern vor sich hin.

Es blieb eine Zeitlang still, nur das Rauschen des Windes in den Baumwipfeln und das leise Zirpen der Meisen war zu hören.

Annie war von Unruhe erfüllt, es ging ihr ganz wirr im Kopfe herum.

„Ich möchte doch lieber gehen, Mama wird mich vermissen,“ sagte sie leise.

Er sah sie träumerisch an. „Wir werden uns aber wiedersehen, nicht wahr? — Morgen? Uebermorgen? — oder später?“ bat er.

„Ich kann nichts versprechen — nein, gar nichts!“ wehrte sie ab.

„Aber ich vergehe vor Leid, wenn ich Sie nicht wiedersehen darf!“ stieß er hervor.

Annie wurde glühendrot. „Nein, nein! — ich habe solche Angst! Ich will, ich darf das nicht thun!“ stammelte sie in grenzenloser Verwirrung.

„Gnädiges Fräulein verkennen die Situation,“ sagte er in ernstem Ton. „Ich erbitte durchaus kein Rendezvous — nur als gute fröhliche Kameraden wollen wir uns treffen und uns unsere Erlebnisse erzählen. Ich werde Ihnen gewiß nicht die Cour machen! Auf Ehre! Und ein österreichischer Offizier hält Wort! Sie sind sichtlich sehr in Unruhe, und es thut mir herzlich leid und es würde mich sehr unglücklich machen, wenn Sie Böses von mir dächten.“

Böses? — nein, das dachte sie nicht von ihm, ihre Seele war ganz voll von Vertrauen und nun hielt sie es für sehr thöricht, seine Bitte abgeschlagen zu haben.

„Ich muß Ihnen ganz sonderbaren vorkommen, Herr Oberleutenant,“ sagte sie nach kurzem Nachdenken. „Aber ich bin ein kindisches Ding und weiß nicht was recht und unrecht in diesem Falle ist. Die Sache ist nämlich die, junge Mädchen dürfen mit jungen Herren keine Zusammenkünfte verabreden,“ erklärte sie hastig und in größter Verlegenheit „jedoch“ — sie stockte.

„Jedoch ein paar gute Kameraden wie wir, können eine Ausnahme machen,“ fiel er ihr lebhaft ins Wort. „Das wollen Sie doch sagen, Gnädige?“

Zawohl, das hatte sie gewollt, aber über die Lippen hätte sie es nicht gebracht — um die ganze Welt nicht. Und nun hatte er es verraten. Das beschämte sie furchtbar.

„Wir werden uns also wiedersehen, ich hoffe es bestimmt. Nicht auf Verabredung — nein — wir wollen es dem Zufall überlassen,“ sagte er weich. „Und nun will ich Sie nicht länger aufhalten, mein Fräulein!“

Er beugte sich über Annes Hand und berührte sie mit seinen Lippen. Dann sah er das Mädchen secundenlang durchdringend an. Als dränge sich seine ganze Seele in diesen Blick, so innig, so ernst, so bedeutungsvoll war dieser.

Annie wurde völlig verwirrt dadurch. Sie stammelte ein kaum hörbares „Adieu“, und hastete mehr laufend, als gehend davon, wie ein flüchtiges Wild.

Der junge Offizier schaute ihr gedankenvoll nach. Eine stürmische Blut jagte durch seine Adern, denn wie eine Offenbarung war es plötzlich über ihn gekommen, daß er das, was er lange gesucht und heiß ersehnt, jetzt gefunden hatte. Und mit Jubelstimm durstete sein Herz danach, das holde Mädchen zu er-

ringen, ganz und gar, und sie zu besitzen für immer.

Aber dann wurde sein Gesicht bleich und sein Haupt senkte sich tief auf die Brust. Würde er die Geliebte jemals heimführen können? Er war ein armer nur von seinem Sold lebender Offizier, der beständig mehr verbrauchte, als er einnahm und Schulden hatte. Er konnte nur ein reiches Mädchen zum Altar führen, wenn er beim Militär bleiben wollte. Daß Annie viel Vermögen besaß, schien ihm nicht wahrscheinlich. Die Grundbedingung zu einer Ehe mit ihr fehlte also: — wenn auch die Hauptsache, eine starke innige Liebe, wenigstens von seiner Seite vorhanden war. Nie würde er um sie werben dürfen, wenn sie kein Geld hatte, nie ihr ein Wort von Liebe sagen und ihr unschuldiges Herz für sich gewinnen können. Denn er war der Mann von fester Ehre.

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— Der Vater kommt nicht. Der Rhein-Cour. erzählt folgende kleine Geschichte: „Der Dorfschulmonarch Jeremias Bakel war eines Tages gerade damit beschäftigt, den Hosenboden eines seiner Zöglinge mit einem frisch geschnittenen Haselstocke zu bearbeiten, als der revidierende Schulinspektor in das Schulzimmer trat. Bakel ließ sich durch die Anwesenheit seines Vorgesetzten durchaus nicht irre machen, sondern klopfte energisch weiter, bis ihm der Arm zu erlahmen schien. Dann riß er den heulenden Jungen von der hölzernen Prügelottomane herunter und steckte ihn mit den Worten: „So, Du nichtsnutziger Bengel; jetzt geh' zu Deiner Mutter und sag ihr, was Du wieder einmal für Kesse gekriegt hast!“ zur Thür hinaus. Der Herr Schulinspektor war zunächst ganz starr über die Ungeniertheit, mit welcher sich der sonst so pflichtgetreue Bakel einer Ueberschreitung des schulmeisterlichen Zuchtigungsrechtes gerade in seiner Gegenwart schuldig gemacht hatte. „Was soll denn nun werden, Herr Kollege,“ fragte er endlich ärgerlich, „wenn die Mutter des Jungen sich bei mir über Sie beschwert?“ — „Rauschmeißeln, Herr Inspektor!“ repliziert Bakel lakonisch. — „So! Und wenn nachher der Vater kommt, was dann?“ — „Oh, da seien Sie unbesorgt, Herr Inspektor, der kommt nicht!“ — „Woher wissen Sie das so genau?“ — „Je nun, Herr Inspektor, der Vater von dem Bengel — bin ich!“

∴ (Martelnhumor.) An einer Gedächtnistafel am Wege zum Voldersthal in Tirol steht:

Durch eines Ochsen Stoß,  
Kam ich in Himmels Schoß,  
Mußt erblaffen,  
Und Weib und Kind verlassen,  
Ging ein zur ew'gen Ruh'  
Durch Dich Du Rindvieh Du.

∴ In der Rechenstunde. Lehrer: „Wenn Du fünf Äpfel hast und ißt davon zwei auf, wieviel behältst Du?“ — Schüler: „Drei!“ — Lehrer: „Falsch! Du hast doch zwei aufgeessen. Also, wieviel?“ — Schüler: „Drei!“ — „Drei in der Tasche und zwei im Magen!“

∴ Nichts abzuhandeln? Filziger Kunde: „Also zwei Mark kostet dieser Hut? Geht denn nichts davon ab?“ — Hut Händler: „O ja, die Farbe, wenn er naß wird!“